... und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 01/2019

04 **pilgern.** unterwegs zu Gott und zu sich selbst

08 **leben.** Shoppen mit Senioren

12 **finden.** Ein Name für das neue Gemeindezentrum

UNTERWEGS

INHALT

beginnen. Editorial 03

pilgern. Unterwegs zu Gott und zu sich selbst 04

leben. Shoppen mit Senioren 08

loben. Ein Halleluja für Gott 10

finden. Ein Name für das neue Gemeindezentrum 12

engagieren. Begegnungen in einer fernen Welt 14

wissen. Termine und Infos 20

... und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

UNTERWEGS

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

immerzu sind wir unterwegs. Zur Arbeit, in die Schule oder Uni, zum Einkaufen, zum Sport, mit den Kindern, dem Hund, ins Kino oder Theater, zu Festen, Sitzungen, Schulungen, zu Freunden oder Verwandten … unterwegs zu … Was bedeutet das Unterwegs-Sein für uns?

In unserem Magazin machen wir uns auf, darüber nachzudenken. Es geht ja nicht um das Unterwegs-Sein an sich. Wir bewegen uns meist auf ein Ziel hin, einen Ort, zu dem wir unterwegs sind. Wir wollen ankommen, um etwas Anderes zu machen, zu arbeiten, zu schauen, zu verweilen – oder?

Dass Unterwegs-Sein ganz unterschiedliche Perspektiven haben kann, versuchen wir Ihnen in diesem Heft aufzuzeigen. Wir bringen Sie in Kontakt mit dem Unterwegs-Sein im Alltag und auf Reisen. In unserer Gemeinde St. Josef und Martin sind Menschen unterwegs, die mit ihrem Gesang in Chören andere Menschen erfreuen und mitnehmen auf Ihre Art.

Oder junge und alte Menschen, die als Pilger unterwegs waren auf dem Weg zu Gott und zu sich selbst. Was finden sie auf ihrem Pilgerweg? Was bewegt sie, Mühen, Schmerzen bei jeder Witterung auf sich zu nehmen? Oder was finden jene, die sich auf den Weg machen, um andere Menschen, die ihre Hilfe gut brauchen können, in ihrem Alltag zu unterstützen.

Schließlich können Sie lesen von Unterwegs-Sein, das nicht als Urlaub in die Welt hinausführt und neue kulturelle und zwischenmenschliche Erfahrungen möglich macht.

Wir stellen Ihnen Menschen vor, denen es Freude macht, so unterwegs zu sein, die Anstrengungen auf sich nehmen und damit sich und andere beschenken. Die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu teilen, gibt uns die Chance, nachzudenken über unser Unterwegs-Sein, das oft in der Hektik des Alltags und in der Erfüllung vielfältiger Pflichten und Aufgaben ganz anders aussieht.

Unterwegs sind wir auch als Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin. Wir sind aufgebrochen, hin zu den Menschen, wir wollen Kirche öffnen, auf dass wir ein gutes Miteinander leben können. Dieser Wunsch spiegelt sich auch in diesem neuen Magazin wider, die ersten drei Ausgaben sind Programm: Aufbruch – weiter denken – unterwegs.

Freuen Sie sich auf diese neue Ausgabe von …und Leben – wir freuen uns auf Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihr Lob!

Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

HIGHWAY DER PILGER

Eindrücke vom Camino de Santiago

Abraham war der erste. Dem Ruf Gottes folgend machte er sich auf den Weg nach Kanaan, Abraham gilt als erster Pilger. Christen, Juden und Muslime berufen sich auf Abraham als ihren Stammesvater, das Pilgern hat in allen drei Religionen Tradition. Die Bedeutung des Pilgerns bei uns hat sich aber gewandelt.

Ein Forschungsprojekt des Kölner Soziologen Dr. Markus Gamper macht drei Aspekte als Motivation aus, sich auf den Weg zu machen: das Religiöse, das Spirituelle und das Sportliche. „Entschleunigung“, die Suche nach Sinn, sei einer der Gründe für das Pilgern, so Gamper.

Als „Beten mit den Füßen“ bezeichnete Hape Kerkeling kürzlich in einem Interview das Pilgern, über das er 2006 einen autobiografischen Bestseller schrieb. Pilgerorganisationen sprechen vom „Kerkeling-Effekt“, denn seitdem stieg die Zahl der registrierten Pilger in Santiago de Compostela deutlich, insbesondere in Deutschland. Der „Jakobsweg“ gilt heute als „Highway“ der Pilger. Na dann:

Buen Camino !

„Der Jakobsweg ist hart und wundervoll. Er ist eine Herausforderung und Einladung. Er macht dich kaputt und baut dich wieder auf“. So fasst Hape Kerkeling seine Erfahrungen auf dem Jakobsweg in seinem Bestseller „Ich bin dann mal weg“ zusammen. „Jedem stellt er nur eine Frage: Wer bist du?“. Für ...und Leben beschreiben drei Pilger ihre Eindrücke.

Motivation

Meinen 70. Geburtstag im April 2004 wollte ich als Abschluss eines Pilgerweges von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela begehen. Es sollte ein "Dankes-Pilgerweg" für ein erfülltes Leben sein. Eine Rückbesinnung auf einzelne Lebensabschnitte und Erinnerung an Menschen, denen ich begegnet bin, konnte ich mit Überlegungen zur Sinnfindung und Gestaltung des neuen Lebensabschnittes "Alter" verbinden. Mein Pilgerweg ermöglichte mir, das Wandern in der Natur mit geistigen und religiösen Inhalten zu begleiten.
(Hans, 84)

Ich habe mich der Herausforderung 2006 gestellt. Mit dem Rad, Anfang 30, mit einer Gruppe, die im Wesentlichen aus Abiturienten bestand. Und ich hatte auf der letzten Etappe das Buch von Hape Kerkeling im Gepäck, das damals gerade wenige Wochen auf dem Markt war. Wer bin ich? Auf der vorigen Etappe durch Frankreich gab es einige Herausforderungen, aber in der französischen Sprache und Mentalität fühle ich mich zu Hause, ebenso auf den langen, leicht welligen Strecken, aus denen der Weg über Tours und Bordeaux weitgehend besteht. Spanien ist anders. (Stefan, 45)

Im Religionsunterricht schauten wir einen Film über den Jakobsweg und so wollten wir die Erfahrung des Pilgerns selbst machen. Ich pilgerte in den Jahren 2013 bis 2015 jeweils eine Woche in den Ferien mit ca. 15 Leuten aus der Schule auf dem Jakobsweg. (Lea, 19)

Erleben

Nicht „der Weg ist das Ziel", sondern das, was sich auf dem Weg in mir bewegt. Ich verlasse mein gewohntes Leben, stelle es auf den Prüfstand und suche nach einer Neuorientierung. Ich bin unterwegs in andere Verfassungen der eigenen Seele. Die Pilgermuschel auf der Brust vermittelte mir viele Kontakte zu den Menschen auf und an dem Wege, auch zu solchen, die auf der Suche nach ihrem Lebensweg sind. „Man muss das tragen, was man sich selber auflädt" - Die Erkenntnis eines überladenen Pilgers beim Aufstieg in den Pyrenäen. (Hans, 84)

Vier Tage vor Santiago verließen wir die bergige Küstenroute, die mich körperlich forderte, zumal ich seit Tagen mit einem defekten Hinterrad unterwegs war. Das Land und die Sprache sind mir fremd gewesen und nicht vertraut geworden. Und irgendwann wurde mir alles zu viel, und ich war kurz davor, mein Rad in den Straßengraben zu werfen. (Stefan, 45)

Das Pilgern war dann auch unglaublich toll und prägend: Man ist den ganzen Tag unterwegs und verbringt selbst in der Gruppe doch viel Zeit mit sich selbst. Man findet über sich und die anderen erstaunliche Dinge heraus, und schafft es, komplett abzuschalten und aus dem Alltag herauszukommen. (Lea, 19)

Grenzerfahrung

Auf dem Pilgerweg von Sevilla nach Santiago 2006 (ca.1 000 km) hatte ich am vorletzten Tag heftige Schmerzen in der linken Schulter. Auf der letzten Etappe übernahmen Mitpilger den größten Teil meines Gepäcks, einer begleitete mich nach Santiago. In der Uniklinik kam ich mit der Diagnose Herzinfarkt auf die Intensivstation. Nach zehn Tagen Rückflug nach Deutschland, Operation. (Hans, 84)

Vielleicht war es der Eindruck des Buches. Auf jeden Fall war es Zeit, mich selbst zu hinterfragen. Die Antwort kam schnell: Ich war gedanklich ähnlich blockiert wie mein Fahrrad. Als sichtbares Zeichen habe ich angefangen, meine Ernährung zu überprüfen – mehr Gemüse, mehr Probieren, mehr zulassen. (Stefan, 45)

Pilgern an der Marienschule Opladen:

- *freiwilliges Angebot seit 2013*
- *Auslöser war der Film „Saint Jacques... Pilgern auf Französisch“ von Coline Serreau (2005)*
- *gepilgert wird in drei Etappen in Deutschland, Frankreich und Spanien in den Klassen 9-12*
- *die Pilgerschaft wird durch Gebete und Texte zum Weg begleitet*
- *Initiator ist Religionslehrer Ansgar Szwierczynski*

Die größte Anstrengung war es, jeden Tag durchzuhalten, auch wenn man wusste, die nächste Etappe ist 25 km lang. Den Punkt zu überwinden, an dem man sich fragt, warum man sich das Ganze antut, war eine große Herausforderung. Es ist erstaunlich, mit wie wenig wir beim Pilgern ausgekommen sind und wie glücklich wir über Kleinigkeiten wie eine Dusche am Abend oder ein Bett in einem Gemeinschaftsschlafsaal waren. (Lea, 19)

Nachwirkung

Aus dem Unterwegs-Sein auf dem Pilgerweg hat sich für mich ein verstärktes Bewusstsein für ein Wort des Pallottiner-Paters Josef Kentenich entwickelt: "Heimwärts zum Vater geht unser Weg." (Hans, 84)

Wer bin ich? Ich bin durch den Weg kein anderer Mensch geworden, aber vielleicht habe ich mich selbst besser begriffen und wenigstens etwas verändert. Und zwar ganz anders, als ich es beim Aufbruch für möglich gehalten hätte. (Stefan, 45)

Das Pilgern war ein tolles Erlebnis, bei dem ich viel über mich selbst gelernt habe und auch mal über meine Grenzen gegangen bin. (Lea, 19)

Pilgern statt Schule

Ansgar Szwierczynski ist Religionslehrer an der Marienschule Opladen und leitet Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela als Projekt mit freiwilliger Beteiligung der Schülerinnen und Schüler. Für ...und Leben hat Kerstin Janowitz-Lein Teilnehmende befragt, die im vergangenen Jahr dabei waren. Sophie, Sigrid (Name von der Redaktion geändert) und Nadja sind zwischen 15 und 17 Jahre alt und waren bereit, Antworten zu geben:

Wie bist du zum Pilgern gekommen, und was hat dich daran gereizt?

Mein Bruder ist mit der ersten Pilgergruppe nach Santiago gelaufen. Aber auch wenn ich damit gestartet bin, ihm nachzueifern, habe ich unterwegs meinen eigenen Weg gefunden.

Ich wusste, dass ich nie wieder die Chance dazu bekommen würde.

Ich habe das Pilgern als persönliche Herausforderung gesehen. Ich habe mir vorher kaum Gedanken darüber gemacht und die Erfahrung einfach auf mich zukommen lassen, was vermutlich im Nachhinein betrachtet der größte Reiz an dem Projekt war.

Was war deine größte Herausforderung während des Pilgerns?

Die psychische und körperliche Belastung! Aber die machen auch einen wichtigen Teil der Erfahrung aus.

Mich zu motivieren jeden Tag aufzustehen, obwohl ich mir der Anstrengung bewusst war, die auf mich zukommt.

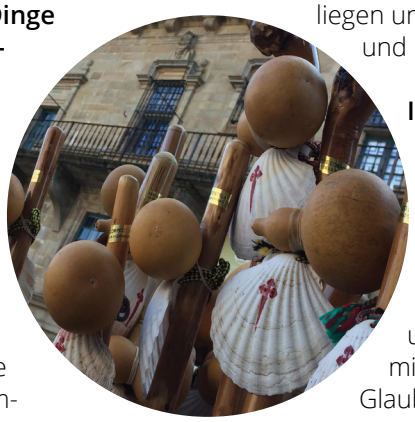
Für mich war die größte Herausforderung die hohe Belastung am Stück, das heißt über mehrere Tage hinweg. Außerdem waren die ersten zwei Tage jeder Etappe immer besonders anstrengende Strecken.

Sind während des Pilgerns Dinge passiert, mit denen Du überhaupt nicht gerechnet hast?

Tiefgehende Gespräche. Man lernt Sachen über sich und das Leben, die man in 12 Jahren Schule nicht lernen kann.

Ich habe auf keinen Fall damit gerechnet, dass wir als Gruppe über die Etappen so gut zusammenwachsen und wir lernen, uns so gut zu ergänzen und zusammen zu arbeiten.

Man findet über sich und die anderen Dinge heraus, die man vorher nicht für möglich gehalten hat und man schafft es, komplett abzuschalten und aus dem Alltag herauszukommen.



Hat Dich das Pilgern verändert? Hat es Dir etwas „gebracht"?

Es hat mir gute Freunde gebracht, das Wissen, auch große Herausforderungen meistern zu können und viele prägende Erfahrungen und Erinnerungen.

Ich habe erkannt, wo meine körperlichen Grenzen sind und dass ich mir mehr zutrauen kann, als ich vorher dachte.

Durch das Pilgern habe ich ein besseres Gefühl dafür bekommen, wo meine Grenzen liegen und mehr Vertrauen in mich und meine Fähigkeiten gefunden.

Ist Pilgern für Dich ein religiöses Erlebnis?

Auf jeden Fall. Beim Pilgern trifft man jeden Tag auf Zeit und Herausforderungen. In Gesprächen mit Mitpilgern und in Auseinandersetzungen mit sich selbst kommt auch der Glaube oft vor.

Nein.

Für mich ist das Pilgern insofern ein religiöses Erlebnis, als dass ich auf dem Weg sehr viel Zeit hatte, über mich selbst und Dinge, die mich beschäftigen, nachzudenken. Ein Teil dieser Themen hat natürlich auch mit Gott zu tun.

Mit dabei sein !
Anmeldung und Info telefonisch: 02173 / 81188, freitags von 10 bis 13 Uhr

Das Angebot ist kostenlos!

...WEIL NÄHE ZÄHLT

Gemeinsames Einkaufserlebnis für Senioren

Donnerstag ist Einkaufstag. Seit November gibt es den „Mobilen Einkaufswagen“ für Senioren. Fahrdienst zum Supermarkt, Begleitung beim Einkauf, gemütliche Kaffeepause und das Tragen der Einkäufe bis in die Wohnung, Rollstuhl oder Rollator: kein Problem. Ehrenamtliche des Malteser-Hilfsdienstes machen das möglich.

Es mangelt nicht unbedingt an Hilfe im sozialen Umfeld. Die Nachbarin oder die Haushaltshilfe erledigen gern den Einkauf. Doch persönlich die Ware in Augenschein nehmen zu können, die Frische zu prüfen oder sich vom Angebot inspirieren zu lassen - das ist doch etwas ganz anderes und bringt den Senioren ein Stück Lebensqualität zurück.

Bereits jetzt kann der „Mobile Einkaufswagen“ als Erfolg gewertet werden, inzwischen gibt es das Angebot zusätzlich am Vormittag. „Die Idee ist ja nicht neu“, gesteht Dietmar Servatius, Leiter des Malteser Besuchs- und Begleitdienstes in Langenfeld. Vor Jahren sei er darauf aufmerksam geworden und es galt, einen langen Atem zu haben. Denn trotz offener Ohren bei Vorgesetzen gab es immer andere Prioritäten.

Die Gunst der Stunde nahte, als der in die Jahre gekommene alte Ford Transit außer Dienst gestellt werden musste. Die „Glücksspirale“ machte die Grundfinanzierung eines neuen Fahrzeuges möglich, Pastor Weißkopf weihte das Auto feierlich mit kirchlichem Segen ein. Das Auto sei perfekt, „eine super Ausstattung“, schwärmt Servatius. Sieben mobile Sitze, Platz für zwei Rollstühle und eine Hebebühne machen das Ein- und Aussteigen bequem. Inzwischen ist über die Begegnung beim Einkaufen ein kleines Netzwerk entstanden, gegenseitige Besuche auch außerhalb der Einkaufszeiten nicht ausgeschlossen. Eine wirkliche Bereicherung des Lebens im hohen Alter.

Fahrer und Fahrerinnen gesucht

für die Erweiterung des Angebotes "Mobiler Einkaufswagen". Voraussetzung: guter und sicherer Autofahrer, Einweisung in das Fahrzeug und ein Erste-Hilfe-Kurs
Zeitaufwand: ca. fünf Stunden pro Einsatz
Info: freitags von 10 bis 13 Uhr unter Tel. 02173 81188 oder auf www.malteser-langenfeld.de .

Tag der Autobahnkirchen am 7. Juli 2019

www.autobahnkirche.de
www.radwegekirchen.de
www.pfarr-rad.de

DRIVE-IN TO JESUS

Autobahnkirchen sind ein Rastplatz für die Seele

Samstagmorgen – ich bin auf dem Weg nach Marburg und ich bin spät dran. Aus dem Augenwinkel nehme ich ein neues Schild am Fahrbahnrand wahr: „Autobahnkirche“. Die Silhouette einer Kirche und ein Pfeil nach rechts laden mich ein, die Autobahn zu verlassen. Ich zögere kurz, doch mit Blick auf die Uhr verwerfe ich die Idee sofort. Dann kommt die Ausfahrt, ich blinke, fahre auf den letzten Metern noch ab.

Durch den Regen gehe ich in Richtung Kirche. Der langgezogene Eingangsbereich verengt sich und schleust mich hinein. Der Lärm von draußen ist verschwunden, eine unglaubliche Stille umgibt mich. Tageslicht fällt durch die Turmspitzen und schafft eine einladende Atmosphäre. Ich zünde eine Kerze an und halte einen Moment inne. Zu spät, aber dafür sehr entspannt komme ich in Marburg an. Was hat diese kleine Kirche mit mir gemacht? Warum gibt es die Kirchen am Rande der Autobahn überhaupt?

Ich surfe im Internet und bin überrascht: es gibt insgesamt 44 Autobahnkirchen in Deutschland, geöffnet von 8 bis 20 Uhr, manche rund um die Uhr. Sie laden „Reisende zu Entspannung, Besinnung und Andacht ein“, steht auf der offiziellen Webpage. Einige Kirchen bieten Andachten oder Meditationen oder andere kulturelle Veranstaltungen an.

Im Web stoße ich außerdem auf ein Netz von Radwegekirchen. Eine gibt es ganz in unserer Nähe, das Stephanus-Gemeindezentrum in Wermelskirchen. Ich nehme mir vor, im Frühjahr dort hinzufahren und ich nehme mir jetzt Zeit, noch einmal zu „meiner“ Autobahnkirche zu fahren.

Der schlichte Raum wirkt mystisch. Ich entdecke ein Gästebuch mit Einträgen in verschiedenen Sprachen, tief religiös oder ganz schlicht. Sie alle haben eines gemeinsam: die Dankbarkeit, einen Ort gefunden zu haben, der verweilen lässt. Zur Ruhe kommen, um die Reise bewusst fortzusetzen.

Ja, denke ich, genau dafür sind sie da, diese kleinen Kirchen am Wegesrand: zum Innehalten, für eine Atempause, für ein kurzes Gebet.

Danach ist man dann wieder unterwegs...

HALLELUJA !

Gemeinsam klingt es besser - Chöre vielfältig unterwegs

Was ist nicht alles über das Singen zu lesen: Singen macht glücklich, stärkt die Abwehrkräfte, Chorsänger leben länger, meint gar eine schwedische Forschergruppe, und: Gesang ist Völker verbindend.

Letzteres erfuhren im Januar Mitglieder der Kirchenchöre St. Josef und der evangelischen Erlöserkirche: sie folgten einer Einladung nach New York. Das „Stabat Mater" von Karl Jenkins gehört zu ihrem Repertoire. Das führte zu einer Einladung in die Carnegie Hall, zu einem Konzert mit 260 Sängerinnen und Sängern aus der ganzen Welt, anlässlich des 75. Geburtstages des Komponisten.

Ein „unglaubliches und beeindruckendes Erlebnis", berichtet Gertrud Pruß. Sicher ein Glücksfall - aber auch eine Chance, die mit viel Durchhaltevermögen hart erarbeitet wurde. Unterwegs, wenn auch nicht immer so spektakulär, doch modern und weltoffen sind unsere Kirchenchöre in vielfältiger Sicht: musikalisch, ökumenisch und physisch.

Weltoffen und modern unterwegs

In einem adventlichen Flashmob fanden Sängerinnen und Sänger im Dezember zu einem spontanen Gesang in der Stadtgalerie zusammen. Initiator Matthias Krella, Kantor an St. Josef, schaut über den eigenen Kirchturm hinaus. „Man ist doch immer auf der Suche nach etwas Neuem", sagt er und traut den 40 Chormitgliedern nicht nur Klassisches zu: moderne Kirchenmusik, Orchesterwerke und Experimentelles, eine Wal-Messe gehört dazu, oder eben das Stabat Mater.

„Als ich 1994 nach Langenfeld kam, stand die Ökumene ganz am Anfang", erinnert sich Krella. Heute gibt es eine sehr erfolgreiche Kooperation mit der Kantorin der Erlöserkirche, Esther Kim. Bereits 1996 führten sie ein ökumenisches Kindermusical auf, vor zwei Jahren gründeten sie einen „Seniorenchor", mit Erfolg. „Die Proben für große Werke sind anstrengend und fordern hohe Konzentration", betont Krella. Im Seniorenchor werden Werke

und Auftritte den Möglichkeiten älterer Sängerinnen und Sänger angepasst, die so auf ihr Hobby nicht verzichten müssen.

Ein weiterer wesentlicher Teil des kirchenmusikalischen Angebotes trägt Peter Gierling. Als Kantor im Norden der Stadt leitet er an St. Martin den ältesten Kirchenchor in Langenfeld. Unterwegs sein bedeutet für ihn, auf der Suche zu sein nach neuer und interessanter Chormusik. Oft bedeutet dies Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten. 2016 wurde die eigens für den Chor von A.J. Kropvisek komponierte „St. Martins-Messe“ uraufgeführt.

Angebote für alle Generationen

Für November ist neben der klassischen Aufführung von Haydns „Die Schöpfung“ eine Fassung speziell für Kinder geplant. „Um Kinder auch an große Werke der Kirchenmusik heranzuführen, bietet sich dieses Oratorium mit seiner bildhaften Tonsprache besonders an“, schwärmt der Kirchenmusiker, der mit seinem Kinderchor fast jedes Jahr auch ein Musical einstudiert.

Vor zwanzig Jahren gründete Gierling zudem an St. Maria Rosenkranzkönigin in Wiescheid den Chor „el cielo“, der sich dem neuen geistlichen Lied widmet. Moderne Texte und Melodien bereichern seitdem die Gottesdienste und auch Konzerte außerhalb der Liturgie.

Ähnliche Beweggründe führten 1969 zur Gründung des Singekreises an St. Josef. Unter der Leitung von Stephan Meiser geht es hier seit 1982 international zu: ein mehrsprachiges Liederrepertoire und Auftritte im Ausland, etwa in den Partnerstädten Montale und Senlis, gehören dazu. „Allein die Planung und Vorbereitung unserer Auftritte ist bereits Reise“, so Meiser. Und schon ist er wieder unterwegs - die Planung eines deutsch-französischen Konzertes zum 50-jährigen Bestehen des Singekreises im Oktober steht an.

Ein Jubiläum, das der Chor an Maria Himmelfahrt bereits vor über zehn Jahren gefeiert hat. Unvergessliche Erlebnisse und große Aufführungen begleiten diesen langen Weg des Chores, der von Albert Evertz bereits seit über 30 Jahren geleitet wird.

Neue Wege Richtung Zukunft

Unterwegs sein kann aber auch Abschied und Neubeginn bedeuten. So bleibt für den Chor „hevel“ die 2015 verstorbene Gründerin Waltraud Till unvergesslich. Lieder von Gregor Linßen, Spirituals und Gospel werden heute unter der Leitung von Michael Schmitz gesungen.

Dass schwere Entscheidungen auch etwas Gutes haben können, weiß Olga Kozlova-Sambo. „Es konnten nicht mehr alle Stimmen ausreichend besetzt werden“, resümiert sie die Auflösung des Kirchenchores an St. Barbara. Heute unterstützen die noch verbliebenen Sängerinnen und Sänger Chöre anderer Kirchorte. Zum Beispiel den an St. Paulus, den Kozlova-Sambo ebenfalls leitet. Kooperation wird hier groß geschrieben, etwa bei dem letzten Weihnachtsgottesdienst 2018 an St. Josef oder ein Gospelprojekt mit dem Chor Laudate Anfang Februar an Christus König.

Aber auch weltliche Herausforderungen fürchten die Berghauser Chormitglieder nicht. Bei der ARD-Serie „Eifelpraxis“ wurden sie 2017 für eine Folge Teil des Filmteams. „Eine tolle Erfahrung“, so Vorsitzende Nicole Rothe. „Ich schaue allerdings einen Film jetzt mit ganz anderen Augen“, bekennt Martina Hentschel. So öffnen sich über die Musik manchmal überraschend neue Welten.

Weitere Infos zur Kirchenmusik in Langenfeld auf Seite 22.

WIE SOLL ICH HEIßEN?

Alle Langenfelder können sich an der Namensgebung für das neue Gemeinde- und Begegnungszentrum beteiligen.

Der Neubau mit dem Pfarrsaal, die Kirche St. Josef und das Pfarrhaus bilden ein einladendes Ensemble.

Noch begrenzen die lange Mauer und die Garage den Blick von der Fußgängerzone auf die Stirnseite des Neubaus. Fallen diese weg, wird die Konzeption sichtbar: eine offene Architektur mit verschiedenen, transparenten Räumen für Begegnungen.

Pastor Stephan Weißkopf: „Das spiegelt sich auch in der Haltung wider, die das Pastoralteam, der Pfarrgemeinderat und der Kirchenvorstand in der Kirchengemeinde St. Josef und Martin fördern wollen. **Offen sein für Menschen** und dies nach außen zu verdeutlichen. Das Ensemble mit der Kirche, dem Pfarrhaus und dem Neubau mit dem Pfarrsaal bietet neue Möglichkeiten der Begegnung. Wir wollen die Menschen in der Stadt einladen und willkommen heißen und ebenso auf alle zugehen, die hier unterwegs sind.“

Gemeindeleben, Dienstleistung an den Menschen und Verwaltung bekommen einen neuen Platz.

Der markante Pfarrsaal und die sich zur Kirche hin öffnende Freifläche bereichern das vielfältige **Gemeindeleben in der Stadtmitte**.

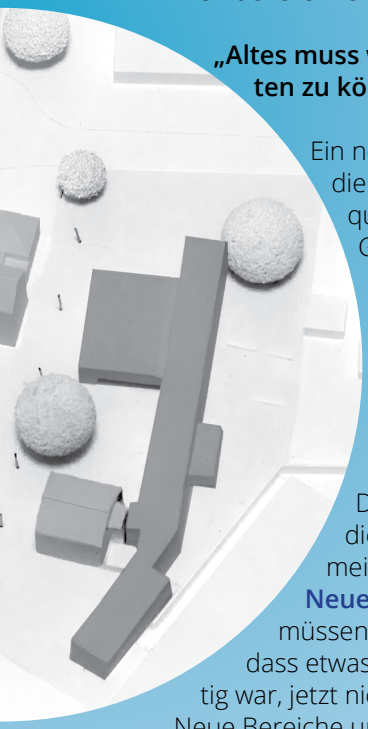
Wolfgang Bender: "Leicht zugänglich im vorderen Teil des langgestreckten Neubaus ist das Pastoralbüro da für die Anliegen der Menschen, für Rat und Hilfe in Lebensfragen, um Anregungen zu teilen.
Für ein Gespräch in vertraulicher Atmosphäre stehen entsprechende Räume bereit. Zur Erfüllung des Auftrags unserer Kirchengemeinde sind viele Menschen beschäftigt und Ressourcen müssen bewirtschaftet und betreut werden - eine Aufgabe

In drei Schritten zum Namen:

Der Name wird auf dem Pfarrfest am 29. Juni 2019 bekanntgegeben.

der Pfarramtssekretärinnen und der Verwaltungsleitung, die hier im zentralen Pastoralbüro neue Büros bekommen."

Die **pastoralen Dienste** haben in dem Gebäude ihre gemeinsamen Räume, ebenso wie die Engagementförderin. Andere Räume können für Treffen von Gremien und Gruppierungen oder ehrenamtliche Projekte genutzt werden. Die Bücherei zieht um ins Pfarrhaus.



„Altes muss weichen, um Neues gestalten zu können."

Ein neues Haus erzeugt allgemein die Erwartung von neuer Lebensqualität. Das ist bei dem neuen Gemeinde- und Begegnungszentrum nicht anders.

Thomas Antkowiak: "Aus Platzgründen musste der alte Pfarrgarten mit seinen Bäumen weichen, was viele Menschen bedauert haben. Das steht symbolisch auch für die Veränderungen der Gemeinde. Altes muss weichen, um **Neues gestalten** zu können. Wir müssen alle zur Kenntnis nehmen, dass etwas, was jahrelang gut und richtig war, jetzt nicht mehr funktioniert. Neue Bereiche und Räume werden benötigt, in denen Menschen sich treffen können und neues Gemeindeleben sich entfalten kann. Das ermöglicht, mehr Menschen zu beteiligen, die der Kirchengemeinde näher stehen, Interesse haben und engagiert sind. Gleichzeitig wird es andere neugierig machen auf Angebote, die es wert sind, entdeckt zu werden."

Pastor Stephan Weißkopf: "Das alles wird durch unsere damit verbundene Haltung getragen. Kommen und Gehen erzeugt Dynamik und befeuert die Willkommenskultur. Wir öffnen uns als Kirche in der Stadt für alle Menschen, die unsere Einrichtungen nutzen möchten, die mit uns in Kontakt treten, die in ihrem Leben und Glauben unterwegs sind und uns Impulse geben und bekommen wollen."

Der Neubau braucht einen Namen!

Wolfgang Bender: "Auch der Prozess zur Namensgebung spiegelt Offenheit wider. Gesucht wird ein prägnanter Name, der vermittelt, wofür das Gebäude und die dort aktiven Menschen stehen. Jeder in Langenfeld kann einen Vorschlag einreichen und später mit seinem Votum über den Namen abstimmen."

Details zum Mitmachen werden in der Presse veröffentlicht und stehen auf der Homepage unter www.kklangenfeld.de/namensgebung.

Das Gespräch für ...und Leben führte Wilfried Kehr mit Pastor Stephan Weißkopf, Thomas Antkowiak, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und Wolfgang Bender, stv. Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

KINDER SIND WIE EDELSTEINE*

Lea Antkowiak (21) war für die Don-Bosco-Mission als Volontärin in Bolivien

Was es bedeutet, als Volontärin in einem fremden Land zu arbeiten, war mir nicht klar, als ich mich für einen Freiwilligendienst in Bolivien entschieden habe. Ich war noch mitten in der Vorbereitung auf mein Abitur, mit den Gedanken im letzten Jahr der Schule.

Als ich dann im September 2016 in Santa Cruz in Bolivien ankam, wurde mir zum ersten Mal bewusst, auf was ich mich eingelassen hatte. Schon auf dem Weg vom Flughafen nahm ich so viele Dinge auf. Alles sah anders aus, der Verkehr war abenteuerlicher, es roch anders und selbst die Luft auf meiner Haut fühlte sich anders an als in Deutschland.

Alles war neu für mich, die Sprache, die ich so gut wie gar nicht beherrschte, die Busfahrten, bei denen man nach Belieben ein- und aussteigen kann, bis hin zum Wetter, sehr warm und viel Sonne, aber fast immer ein kräftiger Wind. Umso glücklicher war ich, in einem Haus mit anderen Volontären wohnen zu dürfen, die ebenfalls neu ankamen und sicher ähnlich fühlten wie ich.

Ein Haus für 160 Jungen

Auch mein Alltag hatte sich mit der Arbeit in einem Heim für bis zu 160 Jungen aus sozialproblematischem Umfeld komplett verändert. Statt jeden Tag in die Schule zu gehen, nachmittags Essen auf dem Tisch zu haben und sich mit Freunden zu treffen, war ich nun mitverantwortlich für die 44-köpfige Rasselbande zwischen sechs und zwölf Jahren. So wie ich es von meinen Eltern kannte, musste

*Don Bosco

nun ich gemeinsam mit den Erziehern die Jungs morgens aus dem Bett und zum Zähneputzen bekommen, vom Spielen abhalten und schauen, dass sie vormittags in ihrer Hausaufgabenbetreuung blieben, aufpassen, dass sie ordentlich und genug aßen und nachmittags in ihre Schule gingen.

Natürlich kann man sich vorstellen, wie gut das bei so einer großen Gruppe von Kindern klappt. Wir hatten alle Hände voll zu tun, unsere Pflichten zu erledigen und gleichzeitig ein offenes Ohr für die Sorgen und Geschichten der Kinder sowie immer eine Hand zum Halten sämtlicher Spielzeuge zu haben.

Internationale Wohngemeinschaft

Nach einigen Monaten fühlte ich mich schon wesentlich mehr „zu Hause". Nicht nur, weil ich die Jungs immer besser kennenlernte und ich mich besser ausdrücken konnte, sondern auch durch meine bunt gemischte Wohngemeinschaft aus spanischen, kolumbianischen, mexikanischen, holländischen, italienischen und deutschen Mitbewohnern, die meine zweite Familie wurden.

Ein anderer entscheidender Faktor war mein Spanisch, mit dem ich zuerst unmerklich, mit der Zeit aber immer größere Fortschritte machte, was mir nicht nur bei meiner Arbeit, sondern auch in der Freizeit oder beim Einkaufen half.

Hier finden Kinder Halt

Mein Jahr wurde aber auch immer wieder von Enttäuschungen getrübt. Die Kinder in diesem Heim sind aus den verschiedensten Gründen dort. Einige haben keine Eltern mehr, wurden von ihnen schlecht behandelt und wurden deshalb von dem Jugendamt aus der Familie genommen oder sind fortgelaufen und einige haben sogar eine Zeit lang auf der Straße gelebt. Auch die Armut ist ein großes Problem, das Geld reicht nicht für alle Kinder, deshalb werden die Ältesten oft in die Obhut eines Heims gegeben. Daher kennen die meisten kein Familienleben, wurden gar von Heim zu Heim weitergereicht, jeder trägt dort sein eigenes Päckchen. Für manche Jungs ist Respekt ein schwieriges Thema, viele können nur sehr langsam oder gar nicht vertrauen, einige merken nicht, wie sehr sie ihre Mitmenschen verletzen.

Die männliche Dominanz und Hierarchie sollten auch nicht unterschätzt werden. In einem Heim mit Jungs im Alter von sechs bis 17 Jahren gelten die Älteren als Vorbilder, es wird gemacht was sie sagen. Doch dieses „großer Bruder sein" hat auch gute Seiten. Sie kümmern sich um die Jüngeren, indem sie sie zum Duschen oder Umziehen schicken, wenn die Kleinen keine Lust haben oder ihnen Regeln im Umgang mit anderen beibringen, mal um den Erzieherinnen zu helfen, mal um sie zu ärgern.

Die Erzieherinnen sind ein bisschen Mama für jeden und auch ich habe gemerkt, dass die Kinder trotz des vielen Unfugs, den sie veranstalten, zu schätzen wissen, dass wir Volontäre da sind.

Zwar war ich etwas besorgt, weil ich wusste, dass ich nach einem Jahr wieder gehen muss. Denn das Verlassenwerden gehört zu den traurigen Erfahrungen der Kinder, viele von ihnen haben eher unzuverlässige Eltern. Umso glücklicher war ich bei meiner Rückkehr im Sommer 2018 zu sehen, wie sehr sich alle Jungs gefreut haben, so ehrlich, wie nur Kinder Emotionen zeigen können.

Neue Perspektiven

Für mich war das Jahr sehr erlebnisreich. Viel Neues habe ich in Bolivien kennengelernt, und vieles weiß ich in Deutschland nun zu schätzen. Das typische bolivianische und deutsche Essen, die verschiedene Kultur und die unterschiedliche Art zu leben. Aber auch das Bewusstsein, wie gut ich es habe, dass ich eine Familie habe, die sich trotz Streitigkeiten immer um mich gesorgt und gekümmert hat, Freunde, die immer für mich da sind, bis hin zu der Frage, wozu ich über 40 Oberteile brauche oder warum ich so oft Duschgel kaufe, obwohl noch welches im Schrank steht.

ÜBER DEN WOLKEN… DEM HIMMEL SO NAH

Ein Jawort in 11.000 Metern Höhe. Das allein ist schon ungewöhnlich genug. Aber wenn der Papst persönlich die Trauung vornimmt, ist das etwas ganz Außergewöhnliches. Unvergesslich wird dieser Moment für die chilenischen Flugbegleiter Carlos Ciuffardi und Paola Podest bleiben. Sie begleiteten Papst Franziskus vor einem Jahr auf seiner Reise nach Chile, und er gab ihnen den kirchlichen Segen, ganz spontan, die Heiratsurkunde wurde auf einem Notizblock verfasst. „Das Flugzeug ist unser Zuhause“, wird Carlos Ciuffardi in n-tv.de zitiert, „unser Leben spielt sich in der Luft ab“.

Das ist bei Sabine* anders. In Hessen geboren, lebt sie heute mit ihrem Mann und der 7-jährigen Tochter in Langenfeld. Und sie ist viel unterwegs, ihr Arbeitsplatz liegt über den Wolken. Wie lässt sich das vereinbaren? „Das Familienleben ist bei uns das Wichtigste“, betont sie, „unsere Tochter ist der größte Schatz und auch mit unseren Eltern verbringen wir viel Zeit“. Und darin liegt sicher das Geheimnis: denn die Eltern unterstützen die kleine Familie, wann immer es erforderlich ist. Aber auch Vater und Tochter allein verstehen sich wunderbar, stellt die Mutter nicht ohne Stolz fest. Sehnsucht ist allerdings ein selbstverständlicher Alltagsbegleiter. Doch in dem Wissen, nach spätestens acht Tagen ist sie wieder Zuhause und es gibt ein frohes Wiedersehen, ist dies gut zu ertragen.

Meine Familie ist das Wichtigste

Sabine ist Flugbegleiterin aus Leidenschaft und war schon immer gern unterwegs. Sie studierte Finanzwissenschaft in London, machte Karriere in einer Unternehmensberatung und hatte eine 80-Stunden-Woche, ständige Erreichbarkeit inbegriffen. Da blieb für Privat- oder gar Familienleben überhaupt keine Zeit. Heute hat sie als Purser Verantwortung für die gesamte

Crew eines Flugzeuges. Sie bereitet die Flugbegleiter auf Besonderheiten des bevorstehenden Fluges vor und überprüft Notfall- und Erste-Hilfe Kenntnisse des Personals, Notfallsituationen werden simuliert. Die Arbeitszeit beträgt 70 Stunden pro Monat. Das hört sich großzügig an. Doch die Flugvorbereitung, die Flugberichte und die Wartezeiten am Boden sind da nicht eingerechnet. Auch Sonn- und Feiertagsarbeit und Nachtschichten belasten zusätzlich.

Die Welt ist mein Zuhause

Die Businesswelt hat Sabine dennoch mit großer Freude eingetauscht gegen Menschen, die ihr nun begegnen, für die sie Verantwortung hat. „Ich habe viele besondere Menschen kennenlernen dürfen“, erzählt sie, viele Hollywood-Größen „aber zu den wichtigsten gehören Papst Benedikt und der Dalai Lama". Begegnungen, die ihr Leben reich machen und für die sie dankbar ist. Und die Chance in fremden Ländern unterwegs sein zu dürfen, unterschiedliche Kulturen und Lebensweisen kennen zu lernen weiß sie sehr zu schätzen, besonders wenn ihre Familie sie dann und wann begleiten darf. „Die Welt ist mein Zuhause geworden“ - wie selbstverständlich hört sich das an in einer Zeit, in der neue Grenzmauern gezogen werden.

„Wie friedlich die Erde von oben ist“, staunt Sabine nach etlichen Jahren als Flugbegleiterin immer noch. Gern erinnert sie sich an unvergessliche Erlebnisse bei ihren Flügen. Eine Hochzeit war nicht dabei, dafür ein anderer Blick auf unseren Erdball: die Faszination der Nordlichter, Gletscher und Eisberge, die sie aus dem Cockpit sehen durfte. Es schwingt auch Demut mit, wenn sie feststellt: „Gott spielt über den Wolken eine große Rolle, da bin ich dem Himmel so nah“.

Und auf der Erde? Wie verbringt sie das „Layover“, die freie Zeit vor Ort? Wenn Sabine mit beiden Füßen wieder fest auf dem Boden steht, macht die Zeitumstellung schon mal Probleme. Dann ist Entspannung angesagt, dann genießt sie die Welt auf andere Weise. Viele internationale Freunde hat sie rund um den Globus und Familie, zum Beispiel in Kanada. Manchmal bleibt zwischen den Flügen Zeit für Besuche.

Oft ist dies aber auch die Zeit, eine Kirche aufzusuchen und im Gottesdienst Ruhe zu finden, „das ist ein Innehalten und mein Dankesagen“.

* Name von der Redaktion geändert

DAS LEBEN ALS REISE

Gedanken von Pastor Stephan Weißkopf zum Lied „Land unter“ von Herbert Grönemeyer

Herbert Grönemeyer singt vom Unterwegssein. Unterwegs sein, das kann auch bedeuten, Herausforderungen zu meistern.

unterwegs sein – Du hältst mich auf Kurs

Wer unterwegs ist, verlässt sein gewohntes Lebensumfeld, macht neue Erfahrungen: eine Reise, ein neuer Arbeitsplatz, ein gutes Buch.

Unterwegssein kann auch verunsichern: was erwartet mich auf meinem Weg, welche Herausforderungen muss ich meistern, welchen Menschen begegne ich? Der Prozess des Unterwegsseins kann eine dynamische und entscheidende Phase unseres Lebens darstellen. Ein Weg, an dessen Ende wir ein anderer sind, als der wir beim Aufbruch waren.

Wer hält mich auf Kurs, wenn ich mich selbst verliere?

sich orientieren – mach die Feuer an, damit ich Dich finden kann

Wer unterwegs ist, muss sein Ziel kennen, und seinen Weg. Im Reisebüro finde ich eine bunte Palette von Zielen, das Navi führt mich überall hin, aber was ist mit meinem eigenen Lebensweg? Der ist nicht immer so bunt und gerade, kann auch wie im Song eine Fahrt auf dem Wasser sein – beschwerlich - gefährlich - gegen die Elemente ankämpfend.

Wer macht für mich die Feuer an, damit ich mich orientiere, meinen Weg finde?

ankommen – zum Horizont, denn dort treff ich Dich

Wer unterwegs ist, möchte auch ankommen, auch wenn das Ziel unerreichbar erscheint.

Die hier beschriebene Motivation, eine solch beschwerlich - gefährliche Reise auf sich zu nehmen, ist die erhoffte Begegnung mit einem anderen Menschen, eine tief empfundene Liebe. Sie kann Orientierung und Ziel sein zugleich, bedeutet Vertrauen und Geborgenheit. Und Selbstvertrauen.

Wer erwartet mich, ist mein Vertrauen groß genug, anzukommen?

Das eigene Leben als Reise begreifen.

Herbert Grönemeyer schrieb seine Liebesballade 1993, in dem Jahr heiratete er auch seine große Liebe Anna.

Zugleich malt er in seinem Text so vieldeutige Bilder, in denen jeder ein Stück seiner eigenen Lebensreise finden kann. Wir werden Stürme und Unsicherheiten durchleben und ihnen nicht ausweichen können. Um in all dem die Gewissheit zu haben: da gibt dir jemand Halt, da wartet jemand auf dich, nicht auf irgendjemanden, sondern genau auf dich.

Gott gibt Orientierung und Halt, er hält uns geborgen.

Das Lied begreife ich auch als zutiefst religiös. Noahs Arche trotzte der Sintflut, ein Regenbogen wurde zum Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen. Gott gebot auf dem See Genezareth dem Sturm aufzuhören, und er fragte seine Jünger: „Warum seid ihr so kleingläubig?“ Navigieren wir mit Vertrauen zu Gott. Als Christen glauben wir daran, dass dieser Gott unser „Du“ ist, der uns begleitet und immer auf uns wartet.

Ich wünsche Ihnen viel Freude auf Ihrer Lebensreise!

Der Wind steht schief
Die Luft aus Eis
Die Möwen kreischen stur
Elemente duellieren sich
Du hältst mich auf Kurs

Hab keine Angst vor'm Untergehn
Gischt schlägt ins Gesicht
Kämpf mich durch zum Horizont
Denn dort treff ich dich

Geleite mich heim
Rauhe Endlosigkeit
Bist zu lange fort
Mach die Feuer an
Damit ich dich finden kann
Steig zu mir an Bord
übernimm die Wacht
Bring mich durch die Nacht
Rette mich durch den Sturm

Steig zu mir an Bord
übernimm die Wacht

Auszüge aus "Land unter" von Herbert Grönemeyer, © Kobalt Music Publishing Ltd.

TERMINE

VOR ORT - in St. Josef - DER ANDERE GOTTESDIENST

VOR ORT - DER ANDERE GOTTESDIENST: 15. März, 7. Juni, 27. September, 13. Dezember
immer freitags, um 20.15 Uhr

Samstag, 16. März, 09:30 bis 16:00 Uhr: **Babysitterkurs** für Jugendliche ab 13 Jahren. Familienzentrum St. Josef, Josefstraße 6. Gebühr: 5,00 €

Kunstgeschichte am Vormittag
Vortragsreihe zum Thema "100 Jahre Bauhaus - ein Stil macht Geschichte" am **19. und 26. März** und **2. April** von 10-12:15 Uhr im Pfarrzentrum St. Martin. Teilnehmerbeitrag 3,- € pro Vortrag.

Sonntag, 24. März 2019:
Patrozinium in St. Josef mit anschließendem Zimmermannsbüfett im Pfarrsaal: Nach dem Gottesdienst um 11:15 Uhr werden die Gottesdienstbesucher zu einem zünftigen Zimmermannsbüfett in den Pfarrsaal eingeladen. Dieses Zimmermannsbüfett ist jetzt schon Tradition: frisch gebackenes Brot mit deftiger Wurst und frischem Käse, eben ein Handwerkerfrühstück zur Erinnerung an den Zimmermann und Handwerker Josef.

Die **Katholische Öffentliche Bücherei St. Josef** lädt am **Montag, 25. März** um 19 Uhr zu einer Lesung mit **Christian Olding** aus seinem Buch "Klartext bitte" ein. Eintritt frei, Spenden sind gerne gesehen. Es wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Am **Samstag, 18. Mai**, feiert die Jugendgruppe Juppes die mittlerweile vierte **Nightmove-Party** im Jugendheim St. Josef (Josefstr. 2). Die Tickets kosten 5 € im Vorverkauf, 8 € an der Abendkasse, los geht es um 19:30 Uhr. Das Mindestalter ist 16 Jahre.

Internationales Kinder- und Familienfest im Freizeitpark in Langfort am 18. und 19. Mai 2019.

72 STUNDEN

Die Ministranten, die Pfadfinder und Juppes werden vom **23. bis 26. Mai**. an der **72-Stunden Aktion** des BDKJ teilnehmen. Innerhalb von vier Tagen werden sie ein soziales Projekt umsetzen. Infos gibt es bei Pastoralassistentin Sara Sust.

Samstag, 15. Juni 2019: Fußwallfahrt der Kirchengemeinde St. Josef und Martin zum Altenberger Dom.

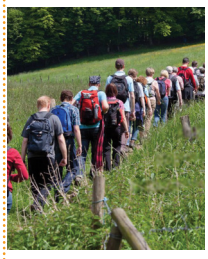
Schützenfeste der katholischen Langenfelder Schützenvereine
15. - 17. Juni: St. Sebastianus Schützenbruderschaft Langenfeld-Immigrath von 1924
29. Juni - 01. Juli: St.Hubertus Schützenbruderschaft Mehlbruch/Gieslenberg
12. - 16. Juli: St. Sebastianus Schützenbruderschaft Richrath von 1870
16. - 19. August : St. Sebastianus Schützenbruderschaft Reusrath von 1468

Fronleichnam

Seit einigen Jahren wird die gemeinsame Feier des Fronleichnamsfestes abwechselnd in den Ortsteilen Immigrath (St. Josef), Reusrath (St. Barbara) und in Richrath (St. Martin) gefeiert. In diesem Jahr sind wir am **Donnerstag, 20. Juni 2019**, wieder in Reusrath: Festgottesdienst vor der Kirche St. Barbara mit allen Chören und anschließend Prozession auf den Straßen Reusraths.

Pfarrfest rund um die Kirche St. Josef am Samstag, 29. Juni 2019

Es wird das zweite stadtweite Pfarrfest der Kirchengemeinde St. Josef und Martin sein. Ablauf:



Unser Titelbild zeigt Gemeindemitglieder bei der Fußwallfahrt nach Altenberg. Termin der nächsten Wallfahrt s. oben.

ab 14 Uhr: Aktivitäten der Gruppierungen und Verbände, 14:30 Uhr: Kindermusical "Mäuse in der Michaeliskirche" in der Kirche St. Josef, 17 Uhr: Open-Air Gottesdienst, anschließend musikalische Unterhaltung, ab 20:30 Uhr: eine Kölner Band sorgt für Unterhaltung, 22 Uhr: Ende

Kirchenmusik

Sonntag, 7. April, 16:30 Uhr, St. Josef: Konzert für Orgel (Matthias Krella) und Saxophon (Jürgen Löschper)

Samstag, 29. Juni, 14:30 Uhr, St. Josef: Kindermusical „Mäuse in der Michaeliskirche“ im Rahmen des Pfarrfestes

Der Flyer für das erste Halbjahr 2019 kann über den QR-Code aufgerufen werden.

Unsere Pastoralassistentin Sara Sust wird am **Samstag, 14. September**, um 10 Uhr im Kölner Dom von Weihbischof Steinhäuser zur Pastoralreferentin beauftragt. Sie würde sich freuen, wenn viele Gemeindemitglieder an der Messe teilnehmen würden.

Karwoche und Ostern 2019

Palmweihen am Palmsonntag

Die Karwoche beginnt mit den Palmweihen am Sonntag, 14. April. Die Termine finden Sie auf kklangenfeld.de und in den Pfarrnachrichten.

Gründonnerstag

10:30: Ostergottesdienst Familienzentrum in St. Paulus
18:00: Abendmahlliturgie für Kinder und Familien in St. Martin
19:00: Messe in Christus König (in koreanischer Sprache)
19:30: Abendmahlliturgie in St. Josef, anschließend Liturgische Nacht

Karfreitag

10:00: Kreuzweg für Kinder und Familien in St. Josef mit Meditation "Kreuzige ihn" für Sprecher und Orgel
11:00: Kreuzweg für Familien mit Kleinkindern in St. Maria Rosenkranzkönigin
11:30: Kreuzweg für Kinder und Familien in St. Martin
15:00: Karfreitagsliturgie: St. Josef * St. Martin * Christus König (in koreanischer Sprache)

Osternachtfeier

19:00: Krankenhauskapelle
20:00: Christus König (in koreanischer Sprache)
21:00: St. Mariä Himmelfahrt * St. Martin
22:00: St. Josef

Ostersonntag

6:00: Auferstehungsfeier, anschließend Osterfrühstück: Christus König * St. Paulus
8:15: Krankenhauskapelle
9:45: St. Maria Rosenkranzkönigin
10:00: LVR-Klinik
11:00: Christus König
11:15: St. Gerhard * St. Paulus
16:00: St Mariä Himmelfahrt (in spanischer Sprache)
18:45: St. Josef (in kroatischer Sprache)

(kurzfristige Änderungen vorbehalten)

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Pfarrer Stephan Weißkopf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Wolfgang Bender (Kirchenvorstand)
Kontakt: magazin@kklangenfeld.de
Redaktionsteam: Beate Domdey-Fehlau (v.i.S.d.P), Fritz Dusch, Laura Egbers, Stefan Egbers, Kerstin Janowitz-Lein, Wilfried Kehr
Autoren dieses Heftes: Thomas Antkowiak, S.3, Stefan Egbers, Hans Hoedt, Lea Schumacher S. 4/5, Beate Domdey-Fehlau, S. 4/5, S.8, S. 10, S.16/17, Kerstin Janowitz-Lein, S.6/7, S.9, Wilfried Kehr, S. 12/13, Lea Antkowiak, S.14/15, Stephan Weißkopf, S. 18.
Bildnachweise: Titelbild: Reinhold Rieder, S.4: Felix Fehlau, S.5: Stefan Egbers, S.7: Sophie Randerath, Beate Domdey-Fehlau, S.8: Malteser Langenfeld, S.9: Kerstin Janowitz-Lein, S.10-13: Wilfried Kehr, S. 14: Soraya Tilz, S. 15: Lea Antkowiak, S. 16/17: KNA - Katholische Nachrichtenagentur, Kreisbild: pixabay, S.19: Wilfried Kehr, S.22: Günter Erven, S.23/24: Wilfried Kehr
Druck: Leo-Druck, 78333 Stockach, Auflage 28.000, kostenfrei verteilt an alle Haushalte
Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Erscheinungsdatum: März 2019

IHRE STIMME ZÄHLT!

Die Berührung zwischen Gott und der Seele ist Musik*

Wenn Frau Höpker zum Gesang bittet, sind die Konzertsäle ausverkauft, wenn unsere Kirchenchöre singen, bleibt kein Platz in den Bänken frei. Singen ist ein Gemeinschaftserlebnis und schafft große Gefühle.

Sie meinen, Sie können nicht singen? Probieren Sie es aus! Die Vielfalt unserer Kirchenchöre ist groß:

Kirchenchöre mit großen Werken und modernen Chorwerken

Kirchenchor St. Josef,
Leitung: Matthias Krella

Kirchenchor St. Martin,
Leitung: Peter Gierling

Kirchenchor St. Paulus,
Leitung: Olga Kozlova-Sambo

Kirchenchor St. Maria Himmelfahrt,
Leitung: Dr. Albert Evertz

Chöre mit Neuer Geistlicher Musik, Gospel

Chor Laudate, Leitung: Matthias Krella

Chor El Cielo, Leitung: Peter Gierling
Singekreis St. Josef: Stephan Meiser

Kinder- und Jugenchöre, Familienchor

Kinder- und Jugendchor St. Josef,
Leitung: Matthias Krella

Kinder- und Jugendchor St. Martin,
Leitung: Peter Gierling

Kinder- und Junger Chor Hevel, Berghausen
Leitung: Michael Schmitz

Kinderchor Wiescheid,
Leitung: Angela Stupplich

Kinderchor an St. Barbara
Leitung: Olga Kozlova-Sambo

Ökumenischer Seniorenchor
Leitung: Esther Kim, Matthias Krella

Ansprechpartner für Kirchenmusik sind:

Peter Gierling: p.gierling@gmx.de
Matthias Krella: matthiaskrella@gmx.de

*Bettina von Arnim

Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin
Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag	9 - 12 Uhr
Dienstag, Donnerstag:	15 - 18 Uhr

Gesichter unserer Gemeinde

Sie sorgen für ein vielfältiges musikalisches Angebot in der Kirchengemeinde St. Josef und Martin, die Kantoren, Chorleiterinnen und Chorleiter (v.r.n.l.):

Peter Gierling
Michael Schmitz
Albert Evertz
Matthias Krella
Angela Stupplich
Olga Kozlova-Sambo
Stephan Meiser

Weitere Informationen:
www.kklangenfeld.de/kirchenmusik-choere

Umfassende Information - die Homepage

www.kklangenfeld.de

Pfarrnachrichten und **Gottesdienstordnung** werden immer "**aktuell**" angezeigt, wenn in Ihrem Internet-Browser keine Cache-Funktion aktiviert ist und dadurch die Seiten und pdf-Dateien stets neu geladen werden.

St. Josef und Martin
Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld

Leben
bedeutet
unterwegs
zu sein,
nicht
möglichst
schnell
anzukommen